

*Stellv. Chefredakteur
Dr. Bernhard Lübbers
Leiter der Staatlichen
Bibliothek Regensburg*



Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen blicken wir auf das Jahr 2015 zurück. Was hat es uns gebracht? Welche neuen Entwicklungen und Trends haben sich abgezeichnet? Was ist für 2016 zu erwarten?

Gerade für die Welt der Bücher und Medien konnten wir im vergangenen Jahr einige so nicht vorhersehbare Entwicklungen beobachten. So wurde vor allem von Seiten des stationären Buchhandels fast euphorisch die Stagnation der Zuwachsraten im e-book-Bereich begrüßt, und das weltweit. Print ist also doch nicht tot? Es scheint fast so. Offenbar – soweit man das am Ende des Jahres 2015 sagen kann – erleben wir eine Ergänzung des Medienportfolios, einen Medienwandel also und keinen kompletten Medienwechsel. Das wäre nach all der historischen Erfahrung auch höchst ungewöhnlich. Aber natürlich fahren wir, um die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel zu zitieren, weiterhin „auf Sicht“. Es gilt die weitere Entwicklung aufmerksam zu beobachten. Meistens kommt es ohnehin anders als man denkt. Das können Sie auch in der Glosse von Georg Ruppelt einmal mehr nachlesen. Der von Hans Dominik 1934 für die 1980er Jahre angenommene regelmäßige Pendelverkehr zwischen Europa und Nordamerika mittels Raketentechnik ist ausgeblieben; auch von der damals für diese Strecke angenommenen Flugdauer von 10-20 Minuten sind wir weit entfernt. Die Zukunft lässt sich also doch nicht so einfach vorhersagen. Und – auch das lehrt die Erfahrung – die Zukunft übertrifft zumeist um Längen das, was man sich zunächst vorgestellt hatte. Wer konnte schon vorhersehen, dass Smartphones und generell „mobile devices“ innerhalb von wenigen Jahren die Welt dominieren würden?

Was sich 2015 jedoch erneut abzeichnete, ist, dass wir eine stärkere Binnendifferenzierung des Bibliothekswesens brauchen, eine noch weiter verstärkte Arbeitsteilung. Die Welt wandelt sich, so weit so banal. Aber ein Grundmerkmal der Moderne ist bekanntlich die Differenzierung. Das können wir cum grano salis auch auf das Bibliothekswesen übertragen. Eigentlich trivial und doch gehört es ausgesprochen: Bibliothek ist nicht gleich Bibliothek. So wie sich unser Berufsstand wandelt und weiter ausdifferenziert, so werden

sich auch die einzelnen Häuser auf ihre Stärken konzentrieren und noch mehr als bislang arbeitsteilig agieren müssen. Dabei können wir auf großartige Ressourcen zurückgreifen. Wer in diesen Tagen etwa mit den nach Deutschland in großer Zahl kommenden Geflüchteten spricht, merkt, wie sehr etwa unser Berufsstand auch im Nahen Osten angesehen ist. Eine Erfahrung, die man im Gespräch mit Menschen aus der ganzen Welt machen kann. Wir Bibliothekarinnen und Bibliothekare genießen global hohes Ansehen, das müssen wir nutzen, um für unsere Anliegen zu arbeiten und zu streiten!

Man kann über das oben Gesagte unterschiedlicher Meinung sein; ja, zu einer lebendigen und demokratischen Gesellschaft gehört dies sogar unabdingbar dazu. Das zeigt sich auch in unserem Heft am Beispiel des Umgangs mit den sozialen Medien, näherhin facebook. Lohnt sich der Einsatz von Personal in diesem Bereich überhaupt? Lassen Sie sich Pro und Contra gerne vor Augen führen! Interessant ist auch das Interview mit Prof. Konrad Umlauf, der gerade vor wenigen Wochen mit der Karl-Preusser-Medaille ausgezeichnet wurde. Auch hier werden Sie viele Anregungen finden. Geradezu kanonisch könnten seine Schlussworte im Interview werden: „Skepsis im Geist, Ruhe in der Seele“ und „Tatkraft im Handeln“ seien für unseren Beruf wichtig. Das kann fast als Jahresendsegenswunsch dienen!

Sie sehen also: Die letzte Ausgabe von b.i.t.online in diesem Jahr ist also wieder ein Heft voller spannender Beiträge geworden.

Im Namen der gesamten Redaktion von b.i.t.online wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr!

Ihr

Bernhard Lübbers